

Ordination von Regina Schenk am 05.03.17 in Wittelshofen

Psalm 62, 2

Liebe festliche Gemeinde, liebe Frau Schenk!

Ich freue mich sehr, dass ich Sie heute als eine meiner Nachfolgerinnen ordinieren darf. Ich freue mich mit der Pfarrei zum Guten Hirten, dass Ihr endlich wieder eine eigene Pfarrerin bekommt!

Ich habe Frau Schenk schon vorgeschwärmt von den Gemeinden am Hesselberg, in der Ostregion des Dekanates Dinkelsbühl. Hier kann man gut leben und glauben und Gemeinde bauen. Hier gibt es viele offene Häuser und Herzen. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Mann sehr, dass Sie sich so wohlfühlen wie meine Familie und ich in den 12 Jahren unseres Hierseins.

Ich freue mich auch, dass die Gemeinden eine Pfarrerin bekommen mit Herz und Verstand, mit Gefühl für die Menschen und einer großen Liebe zum Wort Gottes, eine Pfarrerin mit Lebenserfahrung, die sie gerne bei Euch einbringt und mit Euch teilt.

Sie sieht es als Fügung Gottes, dass sie heute hier ist. Immer wieder hat Gott ihr Menschen zur Seite gestellt, die sie ermutigt haben, ihren Weg zu gehen, ihrer Berufung zu folgen. Als Pfarrverwalterin hat sie auf dem zweiten Bildungsweg noch einmal neu angefangen, fünf Jahre Theologie studiert, um das, was ihr wichtig ist, an andere weiterzugeben, um Gemeinde zu bauen, um mit ihrem ganzen Leben in der Nachfolge Jesu das Evangelium zu bezeugen und zu verkündigen in Wort und Sakrament. Dazu wird sie heute von ihrer Kirche beauftragt, von Euch als Gemeinde bestätigt, von Gott berufen, gesegnet und gesendet.

Die Ordination ist ein großer, ein wichtiger Tag im Leben einer Pfarrerin, liebe Frau Schenk. Die Ordination markiert nicht nur den Übergang von der Ausbildung in den Beruf, sie ist eine geistliche Bestärkung für das, was nun vor Ihnen liegt auf Ihrem Weg als Pfarrerin. Die Ordination soll sie ermutigen, Ihren Weg getrost, mutig und freudig weiterzugehen.

Sie stellen Ihr ganzes Leben in den Dienst Gottes und tragen eine besondere Verantwortung für die Gemeinde. Sie stellen sich dieser Verantwortung und Aufgabe und wissen, dass Sie dazu Gottes Geist und Kraft brauchen. Ein Wort aus dem 62. Psalm ist Ihnen besonders wichtig – wir haben es eben schon gehört:

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Dieser Vers soll Sie auch weiterhin begleiten und Ihnen an diesem besonderen Festtag auch besonders gelten.

Liebe Gemeinde!

Vielleicht denken jetzt manche: Das mit der Stille klingt gut. Jetzt brauchen wir aber jemanden, der zupacken kann. Nach fast zwei-jähriger Vakanz ist doch auch manches liegen geblieben. Wir brauchen eine Pfarrerin, die neue Ideen einbringt und umsetzt, die andere mitnehmen und motivieren kann. Zu viel Stille bringt uns jetzt nicht weiter. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kirchenvorstände, die Pfarrer und Pfarrerinnen, die jetzt ausgeholfen haben, freuen sich alle auf jemanden, der hinlangt und nicht die Hände in den Schoß legt. Damit sie selber wieder etwas mehr Ruhe und vielleicht auch Stille haben.

In diesem Zwiespalt stehen wir, liebe Brüder und Schwestern. Auf der einen Seite: Es gibt viel zu tun, packen wir's an. – Und auf der anderen Seite: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Lange Zeit schaffen wir es, in der Hektik des Alltags zu funktionieren: unsere Arbeit zu bewältigen, Haushalt und Familie zu organisieren, Verwandtschaft und Freunde nicht zu vernachlässigen, uns ehrenamtlich zu engagieren in der Kirchengemeinde, im Verein, unliebsame Zwischenfälle friedfertig auf die Reihe zu bringen, den liebsten Menschen ein aufmerksames Auge und Ohr zu schenken.

Und dann auf einmal merken wir: es ist alles zu viel. Es ist wie bei dem Fass, das durch den einen Tropfen überläuft. Lasst mich doch in Ruhe! Macht euren Kram doch alleine! Ich will niemanden mehr sehen. Alle regen mich auf. Und ich kann mich selber auch nicht mehr leiden.

Kennen Sie das?

Viele Menschen sehnen sich nach Stille. Unsere Welt ist meistens laut und hektisch.

Überall werden wir berieselt mit Hintergrundmusik, im Einkaufscenter und beim Zahnarzt, der Geräuschpegel ist hoch. Wir sind per Handy immer und überall erreichbar und ansprechbar. Die mobilen Kommunikationsgeräte sind stets online und machen irgendwelche Geräusche, die unsere Aufmerksamkeit auf sie lenken.

Sogar in unseren Gottesdiensten ist oft wenig Raum für Stille. Nicht nur, dass es immer öfter vorkommt, dass Handys klingeln, sondern es werden viele Worte gesprochen, es soll immer nahtlos weitergehen, und vor allem nicht zu lange dauern... Zu lange Pausen mit Stille machen die Menschen unruhig.

Die Stille kann uns helfen, Balance zu finden, ein gesundes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Ruhe. Zwischen Geben und Nehmen, zwischen aktiv und passiv sein. Wir sollen Gottes faszinierenden Lebensrhythmus entdecken, den er selbst in uns angelegt hat.

Stille ist nicht nur schön, manchmal passiert es, dass die Gedanken wie Stürme kommen, die Sorgen an einem nagen, die Unruhe sich breit macht. Die Stille bringt den inneren Aufruhr erst recht zum Toben. Darum ist sie oft so schwer auszuhalten.

Aber Gott wartet auf mich. Gott wartet, bis ich bereit bin, auf ihn zu hören – in der Stille. Bis die vielen anderen Stimmen in mir allmählich verstummen.

Wer still wird, kann wieder besser hören. Das erleben wir dann in allen unseren Vollzügen und Beziehungen. Wer still wird, kann besser hören, was das Gegenüber wirklich braucht, kann hören, was hinter den Worten wahrzunehmen ist. Kann sehen, was wirklich nottut.

Im Stillwerden kann ich hören, auf Gott, dessen leise Stimme wir leicht auch überhören, auf die innere Stimme, die wir durch Aktionismus schnell zum Schweigen bringen, auf unser Gegenüber, unseren Nächste und unsere Nächste, um sie/ihn besser zu verstehen und zu spüren, was sie/er jetzt braucht.

Sie, liebe Frau Schenk erleben besondere Zeiten der Stille als erholsam, stärkend und als Zeit der Begegnung mit Gott.

Ganz bewusst suchen Sie Zeiten und Orte der Stille auf. Dort können Sie Gott eher begegnen als im lauten Geschäft des Alltags. Es ist nicht leicht, „einen Gang zurückzuschalten“, sich auszuklinken aus dem Alltag mit seinen Anforderungen. Aber es ist ein großer Gewinn, zu schöpfen anstatt zu funktionieren, zu schweigen und zu hören anstatt immer zu reden.

Nur an einer stillen Stelle legt Gott seinen Anker an – heißt es in einem Lied. Das ist eine große Verheißung der Stille. Und es lohnt sich, dieser Verheißung zu trauen!

Liebe Gemeinde! Vielleicht ist die beginnende Passionszeit ein Anstoß, es mit der Stille zu probieren. Bevor das Tagwerk beginnt. Bei einem Spaziergang. Am Abend im Rückblick auf den Tag. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Ein kurzer einprägsamer Satz, den man sich immer wieder vorsagen kann. Den man meditierend bedenken kann.

Übrigens gehört es nach der neuen Dienstordnung für Pfarrer und Pfarrerrinnen zu den Dienstaufgaben, das eigene geistliche Leben, die eigene Spiritualität zu pflegen. Längst wissen wir, dass niemand immer nur geben kann, sondern selber auch Kraft schöpfen muss.

Dafür sollen und dürfen Pfarrer sich Zeit nehmen.

Überfordert eure neue Pfarrerin nicht. Es ist natürlich eine große Versuchung da, sie jetzt einmal machen zu lassen. Dazu kommt, dass die halbe Stelle noch nicht besetzt ist. Es gibt viel zu tun. Der Pfarrberuf hat viele Facetten: Sie ist Predigerin, Fachfrau für Liturgie, Lehrerin, Seelsorgerin, Managerin, Motivationscoach, Kommunikationsgenie. Sie soll da sein für Jung und Alt. Sie soll eigentlich immer ansprechbar sein. Nicht nur in der Seelsorge, sondern auch, wenn es um Bauangelegenheiten geht, um Personalführung, um Verwaltung. Es ist viel, was auf sie einströmt.

So wie ich Frau Schenk kennengelernt habe, wird sie sich fleißig in die Arbeit stürzen. Deshalb bitte ich Euch als Gemeinde und als Kollegen und Kolleginnen, als Freunde und Wegbegleiter, dass Ihr gut auf sie acht habt. Dass Ihr sie nicht überfordert, sondern unterstützt, so gut es geht. Dass Ihr sie manchmal ausbremst. Und dass Ihr ihre Ruhe und Stille gönnt. Sie ist nicht für alles verantwortlich. Sie kann auch nicht perfekt sein. Sie darf auch Nein sagen.

Schon Martin Luther sagte: Ich muss heute viel arbeiten, deshalb muss ich viel beten.

In der Stille liegt viel Kraft! Das Gebet, das Hören auf Gott und sein Wort hilft uns, nicht besinnungslos zu werden. Und das Schönste dabei ist: Wir erfahren: Gott hilft.

Das, liebe Frau Schenk, dürfen Sie selber immer wieder erfahren und dann auch verkündigen: Gott hilft. Von ihm kommt Hilfe. Manchmal kommt sie anders als wir uns das wünschen oder erwarten. Aber die Hilfe Gottes ist da. Gott ist da. Das dürfen Sie am Krankenbett sagen und weitergeben und damit die Menschen trösten, das dürfen Sie predigen, das dürfen Sie den Kindern in der Schule weitergeben und den Jugendlichen im Konfirmandenunterricht. Das dürfen Sie auch dem Friedhof verkündigen: Gott hilft – auch im Tod ist der da und hilft uns zum Leben.

Und das Stillewerden vor Gott, auf ihn und seine Stimme hören, will uns helfen, dessen gewiss zu werden: Gott hilft. Er ist da.

Gott hilft – auch jetzt bei diesem Neuanfang in Wittelshofen, Dühren, Dorfkemmathen, Ober- und Untermichelbach. Gott hilft beim Tun und beim Lassen. Bei Entscheidungen und beim Umsetzen der Entscheidungen, beim gemeinsamen Feiern und auch dann, wenn es schwer wird. Gott hilft.

Darauf dürfen Sie sich besinnen, in der Stille, daran dürfen Sie, liebe Frau Schenk, Ihre Gemeinde immer wieder erinnern und auch in die Stille führen, in das Hören auf Gottes leise Stimme. Damit die Hoffnung und der Glaube wachsen und die Zuversicht stark wird.

Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht – dazu fordert uns der Psalmbeter auf.

Wir hoffen auch jetzt auf Gottes Hilfe, wenn wir Regina Schenk ordinieren
mit Gebet und Auflegen der Hände
zum Amt der öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament.

Dazu erbitten wir den Beistand des Heiligen Geistes mit dem Lied „Komm Heiliger Geist mit deiner
Kraft“